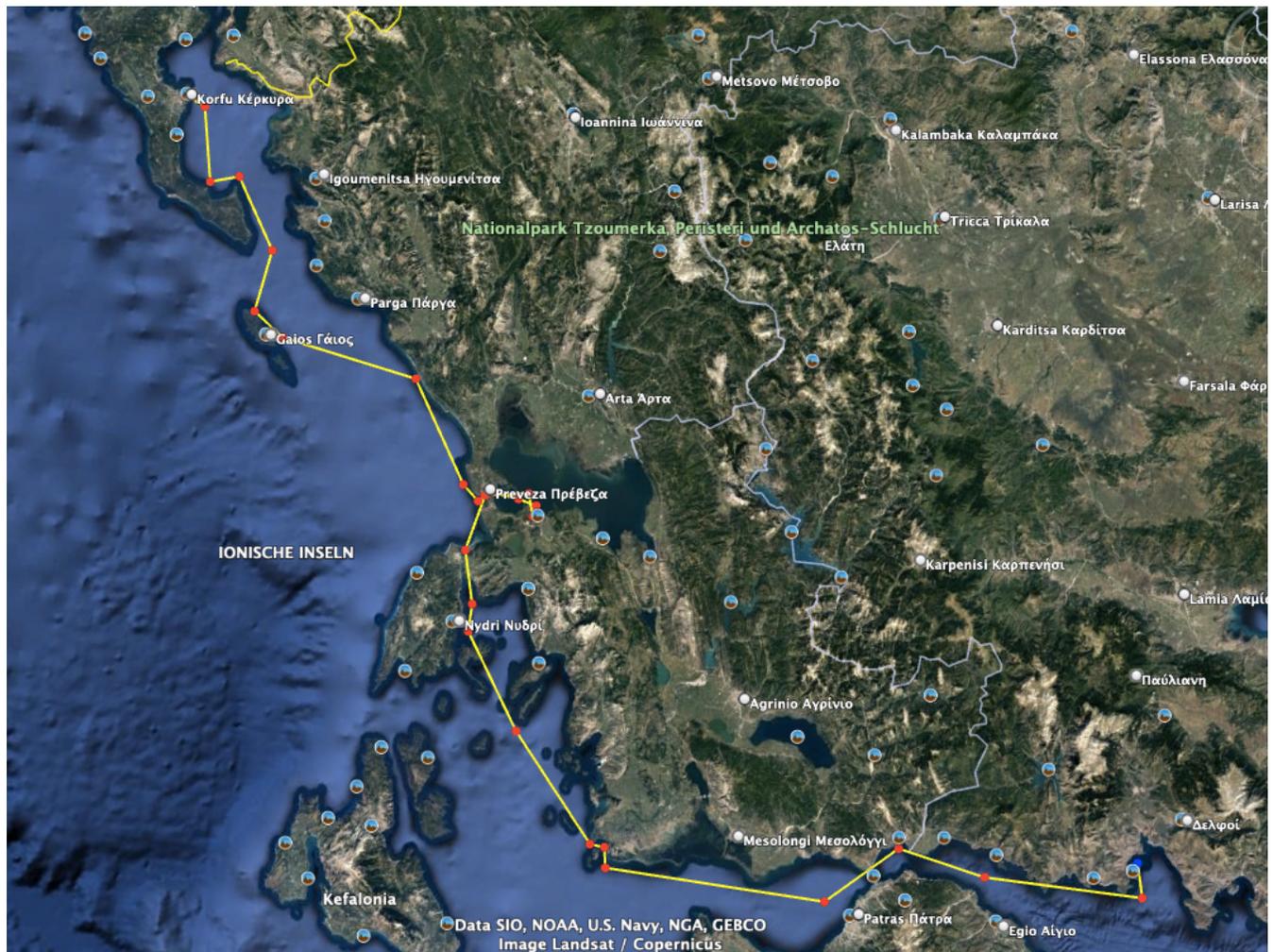




## Statler und Waldorf on tour

„.... freuen uns darauf, in den nächsten Tagen einige schöne Flecken im nördlichen Ionischen Meer und im Ambrakischen Golf zu besuchen.“



Donnerstag, 8. Juni; Korfu Stadt - Petriti

Ralf hat anderthalb Wochen Zeit mitgebracht, genug, um von Korfu bis Preveza, seinem Abflugort, zu bum-meln, mit einem zeitlichen Puffer im Ambrakischen Golf. Heute geht es nach Petriti, einem einfachen Fischerdorf ohne speziell Bemerkenswertes. Zumindest ist die Taverne sehr okay, nachdem die Fischer am Kai die Leinen gelöst haben und ausgelaufen sind. So sitzen wir da wie die Muppet-Opas und zerreißen uns in alt gewohnter Manier die Mäuler, spotten, lästern und sind auch sonst gut drauf.



Freitag 9. und Samstag 10. Juni; Petriti- Lakka / Paxos

Der kleine Ort Lakka auf der Insel Paxos, eigentlich nur ein paar Häuser, liegt bestens geschützt in einer tropfenförmigen Bucht. Lakka ist eine meiner Lieblingsbuchten, aber offenbar teilen viele Boaters diese Liebe, entsprechend voll ist die Bucht am Abend. Man geht zu Akkis auf einen Cocktail,...



... und dann in eine der vielen Tavernen, die an den liebevoll angelegten Plätzen liegen.



Es gefällt uns gut, wir bleiben zwei Tage, dolce far niente auf griechisch.

Sonntag, 11. Juni; Lakka - Gaios

Gaios ist auch so eine Perle im Ionischen Meer, schöne Gassen, typische Plateia, also zentraler Platz mit Cafés und Tavernen, und eine lange Hafensperrade, zum Bummeln, Bötchen und Menschen gucken, einkaufen. Gaios ist der Hauptort der Insel Paxos, benannt nach einem Jünger des Apostel Paulus, der hier auch bestattet ist.

Man erreicht den Ort durch einen langen Kanal zwischen der Hauptinsel und Agios Nikolaos, einer kleinen vorgelagerten Insel. Hier lässt es sich gut im Schatten sitzen, den Möwen auf der anderen Seite zusehen und ansonsten meditieren.



Gaios ist sehr beliebt bei den Seglern, die Liegeplätze sind begehrt und bereits am frühen Nachmittag knapp. Kein Wunder, denn die Charterbasen in Korfu und Preveza liefern beständig Unmengen von Chartercrews, so dass man gut daran tut, bestimmte Orte zu bestimmten Zeiten aufzusuchen bzw zu vermeiden.

Gaios beispielsweise liegt etwa zwei Tage entfernt von den Basen, Crewwechsel ist samstags, am Sonntagmorgen haben wir also die freie Liegeplatzwahl ☺



Am Ende der Hafensperrade fällt uns eine Statue auf; leider ist die erklärende Inschrift in griechischer Schrift - ich komme mir hier immer etwas analphabetisch vor. Nach einigem Hin und Her erfahren wir, dass es sich um einen griechischen - hier legt man Wert auf „paxotischen“ - Widerstandskämpfer im griechischen Unabhängigkeitskrieg 1821-29 gegen die Osmanen handelt. Georgios Anemogiannis, mit 23 schon Kapitän eines kleinen Kriegsschiffes, war beim Versuch, ein türkisches Schiff in Brand zu setzen, erwischt und sehr brutal hingerichtet worden. Überhaupt fallen die Türken - wenn man den vielen schrecklichen Berichten und Gedenkstätten zu Gräueltaten der Osmanen glauben darf - zur Zeit ihrer Vorherrschaft im östlichen Mittelmeer nicht gerade durch Menschlichkeit auf.

In jedem Fall ist man in Paxos stolz darauf, nie von den Türken besetzt gewesen zu sein.

Montag, 12. Juni; Gaios - Two Rocks Bay / südlich von Parga

Genug der Zivilisation, für heute haben wir uns eine ruhige Ankerbucht ausgesucht, die bei Navily empfohlene Two Rocks Bay südlich von Parga. Ich benutze die (kostenlose) App sehr gerne; sie listet Ankerplätze und Häfen auf samt aktueller Schutzlage und Bewertungen der User, und zudem kann man über Navily auch in vielen Häfen Plätze buchen. Zur Two Rocks Bay empfohlen die User die über der Bucht gelegene Bar, die exzellente Cocktails anböte. Zudem gebe es im nächsten Ort eine hervorragende Taverne, der Wirt böte einen Shuttle-Service an.



Die Bucht selbst ist malerisch, die Bar ist vorhanden. An Cocktails bietet die sehr nette Wirtin aber grad mal Aperol Spritz an, und auch der kann nicht viel. Immerhin der Wein ist gut, und sie organisiert den Transfer zur empfohlenen Futterstelle in Karentza, zwei griechische (= 5 internationale) Kilometer weiter. Tatsächlich holt Lakis uns ab, er hat lange in Deutschland gelebt, spricht gut deutsch und ist ein geselliger Kumpeltyp - im Moment noch. Seine Taverne ist ganz okay, obwohl nichts sooo Besonderes (Überhaupt habe ich den Eindruck, dass manche Restaurantempfehlung auf einem schönen Urlaubs-Erlebnis basiert, nicht auf der Qualität des Restaurants).

Am Ende des Abends teilt Lakis uns mit, dass seine deutsche Freundin Mira uns zur Bay zurückbringt. Gesagt, getan, und an der Bar angekommen, laden wir Mira noch zu einem Wein ein. Kurz: Wir verquatschen uns, und schlimmer als das sagen wir Lakis nicht Bescheid. Jedenfalls taucht der irgendwann mit einem Kumpel auf, schiebt mich schimpfend auf Seite - ich wollte ihn auch einladen - reißt Mira den Schlüssel ihres (!) Autos aus der Hand und verschwindet. Mittlerweile wird es dunkel, Mira ruft an, aber Lakis weigert sich, zurück zu kommen und sie abzuholen. Er ist sauer, weil sie so einfach weg blieb; alter Chauvi!

Ein kleiner Wermutstropfen bei einer ansonsten traumhaften Anker nacht.



Dienstag, 13. Juni; Two Rocks Bay - Preveza

Erst geht es ganz langsam los, aber dann! Sprich: Zunächst flauten wir uns so durch und bemühen deshalb den Steuerbord-Motor. Bis ein unüberhörbares Pfeifen ertönt; hektische Suche, erfolgreich nach Abstellen der Maschine. Mann in Motorraum: Der üblicherweise geleckte saubere Motorraum starrt vor Dreck, und eine kurze Inaugenscheinnahme zeigt: Kein Keilriemen mehr im Dienst! Statt dessen viel Staub, und mehrere streichholzdicke Gummiringe im Motorraum verteilt. Exkrement, gluteales! Aber wohl nicht so dramatisch, hatte Voreigner Paul doch alle möglichen Ersatzteile vorgehalten; so auch einen Keilriemen. Also mache ich mich daran, einen neuen Keilriemen einzubauen. Das sollte ja nicht so schwer sein. Sollte! Nicht!! Aber nachdem ich alle zur Verfügung stehenden Schraubchen gelockert und die Lichtmaschine maximal zur Seite geschoben hab, geht der Keilriemen so eben grad nicht drauf. Um es kurz zu machen: Nach gut anderthalb Stunde kopfüber im Motorraum gebe ich auf. Ironie: Es ist schönster Segelwind aufgekommen, wir fliegen bei 15 Knoten Halbwind einfach nur so dahin. Ich kann's nicht recht genießen.



Statt dessen informiere ich Preveza Marina, dass wir manövrierbehindert in die Marina gehinkt kommen und ein assistierendes Marinero-Schlauchli sehr begrüßen würden. So wendig ein Kat mit zwei Maschinen ist, so sehr ist wird er unter nur einer Maschine zur Katastrophe, weil die laufende Maschine das Boot unweigerlich und unsteuerbar in eine Kreisbahn drückt; es sei denn, am Ruder liegt Strömung an, und genau das erfordert ein sorgsam vorausdenkendes Manövrieren.

Dank der Marineros klappt es, sogar mit Seitenwind, und der Marina-Store kann bis morgen einen neuen Keilriemen beschaffen. Offenbar war Pauls Ersatz-Keilriemen schon etwas in die Jahre gekommen, und - so wie unsereins ja auch - ein wenig vertrocknet und unflexibel.

Da kamma nix machen, also gucken wir uns erst mal die Stadt an. An der langen Promenade kann man teilweise kostenfrei, teilweise zu einem typisch griechischen Kleinst-Tarif anlegen. Ganz im Gegensatz zur Marina, die uns eine mittlerweile völlig ungewohnte Gebühr abverlangt. Aber hier mit nur einer Maschine r.-k. unter Anker anlegen? Nein, danke!



Preveza ist ein netter und sehr beliebter Urlaubsort, in dem sich die Touristen so etwas verlaufen. Aber die Gegend war nicht immer so friedlich; hier fand, genauer gesagt am Eingang zum Ambrakischen Golf, in der Meerenge zwischen Preveza und Aktio, die Seeschlacht von Actio statt. Ich hatte dieses Geschehen schon einmal vor einigen Jahren in einem Bericht beschrieben, und kopiere die entsprechende Passage der Einfachheit halber hier ein:

Hier besiegte 31 v. Chr. Octavian, der spätere Kaiser Augustus, seinen ehemaligen Kumpel und Triumviratskollegen Marcus Antonius samt dessen Geliebten Kleopatra - das ist laut *Miraculix* die mit der schönen Nase. Nicht verwirren lassen, sie ist dieselbe, die auch mit Cäsar geteilt hat, nach dessen Unpässlichkeit aber, hervorgerufen durch akute Stahlvergiftung („Auch Du, mein Sohn Brutus?“), aus politischen Gründen mit einem der neuen Machthaber, eben Marc Anton, Bett und so auch Macht teilte.

Octavian und Antonius hatten zunächst mal diverse andere Wettbewerber inklusive dem dritten Triumvir Lepidus kalt gemacht oder zumindest gestellt; dann aber konnten sie sich nicht einigen, wer der Big Boss ist: Es kann nur einen geben! Octavians Admiral Agrippa - übrigens auch sein Schwiegersohn - hatte Antonius' Truppen aus Korfu rausgeschmissen und es so Octavian ermöglicht, mit seinen Truppen an der griechischen Küste zu landen. Man kesselte Antonius mit seinem Heer und seiner Flotte bei Actio ein; das ungesunde Klima des Sumpfbereiches, Epidemien, die Blockade von Nachschub, Hunger und Desertionen seiner Truppen zwangen Antonius zum Handeln, während Octavian gemütlich auf den Höhen rund um Actio saß, zuguckte und jegliche Landschlacht vermied.

Also hielt man Kriegsrat: Antonius folgte gegen den Rat seiner Militärs dem Wunsch der Dame mit der langen Nase und ließ sich auf eine Seeschlacht vor dem Eingang zum Ambrakischen Golf ein. Fatalerweise ließ

er sich von Octavians leichten und wendigen Schiffen auf's Meer rauslocken, gab damit seine Schlachtordnung auf und bekam mächtig was auf die Nase. Eigentlich weniger er als vielmehr seine Soldaten, denn nachdem sich Frau Kleopatra im Verlauf der Schlacht schnöde absentiert hatte, stieg auch der Feldherr mit ein paar treuen Gefolgsmännern in ein bereitstehendes Schnellboot und stahl sich davon; überflüssig zu erwähnen, dass er sicherheitshalber seine gesamte Kriegskasse schon mal prophylaktisch auf eben jenen Flitzer hatte verladen lassen. Fünftausend Menschen mussten ihr Leben lassen, weil die zwei Herrn sich nicht kultiviert einigen konnten, wer das Sagen hat. Ein knappes Jahr nach dieser „schäbigen Affaire“, wie der Althistoriker Syme sich ausdrückte, und einige Niederlagen später hielten Antonius und Kleopatra es für angezeigt, die Umwelt von ihrer Anwesenheit zu befreien und sich ins Schwert zu stürzen bzw von einer Giftschlange beißen zu lassen; Ägypten wurde römische Provinz.

Später, 1538, prügeln sich hier die osmanische Flotte und die der Heiligen Liga, bezeichnender Weise von Papst Paul III initiiert - die hohe Geistlichkeit stellte gerne die Sache mit der anderen Wange hinter Macht- und Reichtumsgelüste, kaschiert mit Kämpfen um den wahren Glauben: Mein Gott ist besser als deiner, und deshalb muss ich dich jetzt tot schlagen. Die „christliche“ Flotte, im wesentlichen aus Kirchenstaat, Spanien, Venedig und Genua, kommandiert von dem Genueser Andrea Doria, wurde von der deutlich kleineren osmanischen Flotte übel zusammen geschlagen, was die osmanische See-Vorherrschaft in dieser Gegend begründete - bis zur Schlacht von Lepanto. Man munkelte, dass Herr Doria die Niederlage bewusst zugelassen habe, um seine eigenen Schiffe zu schonen und dem Rivalen Venedig zu schaden - ich weiß nicht, wer der größere Verbrecher und Massenmörder war, der Kriegstreiber aus Rom oder sein Erfüllungsgehilfe.

Mittwoch, 14. und Donnerstag, 15. Juni; Preveza - Vounitsa

Wunder gibt es immer wieder! Der Marina-Store hat den passenden Keilriemen besorgt und ich kann ihn käuflich erwerben, allerdings zu einem wahrhaft königlichen Preis. Macht nichts, ich bestell noch einen, zur Reserve, bzw zum Austausch bei der Wartung Ende der Saison. Der Einbau klappt zackig, und schon sind wir unterwegs in den Ambrakischen Golf.



Mich lockt die Aussicht auf die reichhaltige Tierwelt, die ich hier vor ein paar Jahren angetroffen hatte: Mehrere Delfin-Schulen, Meeresschildkröten, Flamingos und Pelikane.

Nach einigen Meilen erreichen wir Vounitza, kaum mehr als ein beschaulicher Urlaubsort mit netter Promenade, beherrscht von einer mächtigen Festung, die die Venezianer auf den Fundamenten einer byzantinischen Burg gebaut hatten. In Vounitza soll Robert de Guiscard, normannischer Nachgeborener aus dem normannischen Kleinadel, deshalb erst Bandit in Süditalien, später Herzog von Apulien und Kalabrien, mit 10.000 seiner Kämpfer an einer Seuche gestorben sein. Aber auch Fiscardo (angeblich eine Verballhornung seines Namens) auf der Insel Kephallonia beansprucht diesen zweifelhaften Ruhm.



Die Festung finden wir weniger interessant als die Aussicht von ihr aus auf den Ambrakischen Golf.



Das Wetter lässt zu wünschen übrig, so lümmeln wir uns noch einen Tag in Vounitza rum.

Freitag, 16. Juni; Vounitza - Preveza

Mit dem Wetter hatte Ralf bei diesem Törn nicht so sehr viel Glück, allzu oft war der Wind ionisch-typisch mau. Aber zum Abschluss seines diesjährigen Törns auf der SCHWALBE gibt es für Ralf noch mal ein knackig-sportliches Segeln zurück nach Preveza; morgen geht sein Flieger nach Hause.



Wir feiern den Abschied auf der Dachterrasse des Marina-Restaurants, das eine außergewöhnlich gute Küche hat und das - fast schon unglaublich für ein Marina-Restaurant - zu sehr zivilen Preisen. Und auch die Cocktails verdienen diese Bezeichnung. Ein letztes Mal lästern die Muppet-Opas Waldorf und Statler.



Samstag, 17. Juni; Prevezza - Frikes (Ithaka)

Ich begleite Ralf in aller Frühe zum Taxi, hole auf dem Rückweg den Reserve-Keilriemen im Marina-Shop ab und mache mich auf Richtung Lefkada.

Die Insel ist durch einen langen Kanal vom Festland getrennt. Seine nördliche Einfahrt unterhalb einer kleiner Festung ist etwas tricky, weil sie erstens etwas speziell betonnt ist, zweitens gerne versandet und letztlich, weil mitten drin ein Fels liegt, auf den immer wieder Boote aufbrummen. In solchen Fällen, zumindest wenn Schlepphilfe notwendig wird, wiehert der griechische Amtsschimmel besonders laut und grell: Es reicht nicht, dass der Kahn noch schwimmt und der Skipper keine gravierenden Schäden feststellt, nein: Ein Gutachter muss her, und auf Basis seiner Expertise erteilt der Hafenkommendant höchstselbst seine Permission, weiter zu fahren. Das Ganze natürlich kostenpflichtig. Für mich etwas lustig, wenn ich so die See-un-tüchtigkeit manches Fischerbootes bedenke.



Insel und Festland werden verbunden durch eine schwimmende Drehbrücke aus technisch-prähistorischer Zeit. Die Brücke öffnet stündlich, und überflüssig zu sagen, dass ich grad um die Nord-Ecke biege, als die Brücke sich wieder schließt. Also Geduld, an der hohen Pier fest machen (nette Übung, so als Single-Hander mit ablandigem Wind), Kaffeepause, bevor schon 10 Minuten vor Volle Stunde die ersten Boote drängeln, um nun ja als erste in den langen Kanal Richtung Kephallonia und Ithaka zu kommen.



Ab dem Südennde von Lefkada gerät die Überfahrt nach Ithaka flott, 15 Knoten, zwischen den Inseln bis über 20, z.T. halbwind, z.T. Kreuz. Feinstes Segeln! Ich habe mich entschieden, nicht in Ithakas rummeligen Hauptort Kioni zu fahren, sondern in das kleine und beschauliche Frikes in einer Bucht an der Nordost-Ecke.



Kehrseite der Beschaulichkeit: Liegeplätze im Hafen sind knapp, man liegt längsseits, und manch ein Skipper hat peinlich auf reichlich Abstand zum Nachbarn geachtet, eine gern gesehene Unsitte nach dem Omnibus-Prinzip: Ich bin drin, wir können abfahren. Hier allerdings gibt es in der Hafenummauer einige fiese Felsen, die unter Wasser den Schiffsrumpf bedrohen. Ich finde keinen Platz und parke mitten im Hafenbecken.



Abends mache ich noch die Bekanntschaft einer Crew, die eine große Bali gechartert haben. Dieses Boot mit seinem halb geschlossenen Cockpit und der - zugegeben praktischen - Garagentür ist nicht so mein Fall, ich finde es zu sehr Wochenendhaus und ich habe es mehrfach locker versiegelt, mit meinem schwimmenden Wohnwagen! Die Jungs aber sind zufrieden, happy holidays, air condition, speed doesn't matter. Gut so!

Beim Bummeln durch den Ort, eigentlich nur durch die Uferstraße, finde ich Hinweise auf hohen Besuch; eine Meermaid besuchte den Ort. Beim Absacker auf dem Vordeck schaue ich hoch zum alten Wehrturm.



Sonntag, 18. Juni; Frikes - Porto Skrofa (gegenüber der Insel Oxia)

Die Bucht Porto Skrofa vor der Insel Oxia sollte nur ein Stop-Over sein vor der Einfahrt in den Golf von Korinth. Ich lese zwar etwas von einem tollen Restaurant, sehe auch ein paar Gebäude und wundere mich, warum die zwei drei anderen Schiffe so weit entfernt von ihnen ankern. Aber ich habe nach 30 Meilen Segeln ohnehin keine Lust mehr auf's Ausgehen und produziere Pasta tonno. Am nächsten Morgen stelle ich dann fest, die Gebäude gehören zu einer Fischfarm, das Restaurant lag in der Ecke, vor der die anderen Schiffe liegen. Sternstunde der Navigation, hier: Landfall! Der Sundowner war trotzdem schön.



Südlich von Oxia fand 1571 die letzte, umso blutigere Galeerenschlacht statt zwischen den Osmanen und der „Heiligen“ Liga, die Schlacht von Lepanto; das Ergebnis der Schlacht bei Preveza wurde korrigiert, die Seeherrschaft der Osmanen bröckelte.

Montag, 19. bis Dienstag, 20. Juni; Porto Skrofa - Nafpaktos

Highlight auf dem Weg nach Nafpaktos - das selbstverständlich auch ein, was sag ich, das (!) Highlight ist - ist die Brücke von Rio nach Antirio über die Meerenge, die den Eingang des Golfs von Korinth markiert. Lange Zeit galt es als unmöglich, hier, im Erdbebengebiet, in 65 m Wassertiefe eine zweieinhalb Kilometer lange Brücke zu bauen. Es gelang: Die Brücke - sie soll angeblich Erdbeben und Tankerkollisionen trotzen können - besteht aus zwei Rampenbrücken an beiden Enden, 200 bzw 400 m lang, und der 2252 m langen Schrägseilbrücke mit vier Pylonen von bis zu 250 m Höhe. Wenn der Mast nicht höher ist als 52 m, passt es.



Die Passage ist typisch griechisch kompliziert. Nix is mit roten und grünen Schildchen, Ostverkehr an der Süd-, Westverkehr an der Nordseite. Nee, nee: Man muss sich fünf Meilen vor der Brücke bei Rio Control melden, um gesagt zu bekommen, dass man sich bei 1 Meile Entfernung noch mal melden soll. Ansonsten bekomme ich jetzt schon mitgeteilt, ich möge die nördliche Passage nehmen, one pillar portside, three pillar starbord. Standby on channel 14. Did you copy? Yes, understood, one portside, three starbord, standby one four. Völlig unvorhergesehen gelingt die abenteuerliche Passage. Thank you for your cooperation, have a nice trip! Thank you for your kind advise, have a good watch!

Wenig später erreiche ich Nafpaktos, ein herrliches Örtchen mit einem soo schnuckeligen Hafen; er ist oval, vielleicht 100 mal 70 m, es gibt drei Bunkerpiers, an denen man anlegen kann, ansonsten ist es tricky, weil ringsum ein übler Sockel an der Wand verläuft, an der es ohnehin stellenweise untief ist. Aber dieses Ambiente! Ich war 2018 schon mal hier, schaue mitleidig auf die Ankerlieger und fahre rein. Kein Segler drin, nur kleine Angel- und Fischerböötchen. Jetzt versteh ich die Ankerlieger: Im Hafen wird gebaut, das

wird bestimmt mal ganz toll, mit befestigtem Steg etc. Ich fahre auf einen der Bunkerpiers zu und will schon längsseits gehen, sehe aber im letzten Augenblick einen dicken Felsen unter Wasser und Moniereisen aus der Pier ragen. Na gut, dann eben nicht, dann anker ich eben auch. Gut so, denn wie sich rausstellt sind die Bauarbeiten sehr laut, fangen morgens um sieben an und enden nach einer reichlichen Mittagspause erst abends um neun.



In diesem Hafen haben die Osmanen ihre Galeeren für die Schlacht bei Lepanto vorbereitet. Bei der kämpfte auch der Hidalgo Miguel de Cervantes. Er musste drei Schusswunden einstecken, eine davon raubte ihm die Beweglichkeit der linken Hand; nach seiner Lesart opferte er sie zum Ruhme der Rechten, mit der er ua den Don Quichote schrieb. Heute erinnert ein Denkmal an ihn - er war wohl ein spirreliges Männlein.



Und dann treffe ich noch einen anderen Bekannten, Herrn Anemogiannis, bzw dessen Statue, die eiergleiche wie in Gaios auf Paxos. Häh? Was macht der denn hier? Kurze Intensivrecherche bei der geschichtskundigen Bevölkerung, die mal wieder sehr stolz auf diesen Freiheitskämpfer ist: Anemogiannis sei zwar auf Paxos geboren, aber in Nafpaktos gestorben, um die osmanischen Unmenschlichkeiten mal zu überschlagen.

Ich mag den Platz, trotz Baulärm und Moniereisen, bleibe noch eine Nacht und fühle mich wohl vor Anker im Schatten des befestigten Hafens und der beherrschenden Burg.



Mittwoch, 21. Juni; Nafpaktos- Trizonia

Die Insel Trizonia hatte ich bei meiner ersten Reise in die Ägäis, damals noch mit meinem SCHWÄLBCHEN - ausgelassen. Sehr zu Unrecht, denn nach einer flotten und sonnigen Kreuz finde ich am späten Nachmittag eine geradezu paradiesisch ruhige Bucht vor; man kann zwar auch im Stadthafen anlegen, aber warum?!



Vom Ankerplatz aus ist es nur eine kurze Dingifahrt und 100 Meter Fußweg über die Schmalstelle der Insel, wo an einem geselligen Platz etliche gute Tavernen frischen Fisch anbieten.



Donnerstag, 22. bis Mittwoch, 28. Juni; Trizonia - Galaxidi

Heute geht es nach Galaxidi, einem kleinen, netten Ort, der sich hervorragend eignet, um das 35 km entfernte Delfi zu besuchen. Ich habe mir schon im Vorfeld ein Auto gemietet, nicht wegen Delfi, sondern um Mary in Kilada abzuholen, denn ab nächster Woche werden wir wieder zusammen segeln. Der Schlag ist eher unspektakulär, immerhin ist die Küste schön, vorbei am hoch gelegenen Leuchtturm des Kaps Psaromata.



Der Weg nach Galaxidi führt durch einige harmlos-heimtückische Inselchen. Wahrschau!



Der Ort liegt in einer schmalen Bucht, man parkt wie üblich römisch-katholisch ein, und wie üblich gibt es jeden Morgen Hafenkino wegen Kettensalat. Das, und ein angekündigtes Unwetter - genauer gesagt bei zwei Wetterdiensten Unwetter, bei zwei anderen kein Unwetter - machen mich unsicher, ob ich das Schiff alleine lassen kann, um Mary in Kilada abzuholen. Horrorszenario: Erst reißt mir ein Nachbar den Anker raus, so dass die Kette nach seiner Befreiung nicht mehr stramm sitzt, und dann 20 kn Seitenwind, Skipper nicht anwesend. Kommt Zeit, kommt Rat, die Fahrt steht ja erst am Sonntag an.



Inzwischen widme ich mich der Bootspflege; die Nachbarn spötteln schon: „Kommt ne neue Crew?“



Am Abend gehe ich in die Taverne am Eingang der Bucht, die ich noch von meinem ersten Aufenthalt kenne. Hier hat man einen schönen Blick, die Musik ist gut, das Essen auch, die Bedienung nett. Was will man mehr!



Am Sonntag sind sich die Wetterberichte wie gewohnt nicht einig, aber bis auf einen sagen alle mehr oder minder mäßigen ablandigen Wind vorher höchstens ein etwas kräftigerer Püster am Sonntag Nachmittag. Ich entscheide ich mich, sichere das Boot so gut wie möglich, bitte das Skipperpaar von nebenan im Bedarfsfall um ein Notfalltelefonat und fahre los. Unterwegs komme ich durch einige Regenschauern (die der eine Wetterdienst vorher gesagt hat, in Verbindung mit Windstille!)



Kaum bin ich rüber über die futuristische Brücke Rio-Antirio, ruft Liegeplatznachbar Walter an: Schwerer Wolkenbruch, verbunden mit starken Böen von querab, die SCHWALBE läge aber fest und sicher, vielleicht ein wenig zu dicht mit dem Backbord-Heck an der vorspringenden Hafenufermauer. Wir vereinbaren eine weitere Meldung in einer Viertelstunde oder bei Bedarf. Schon zehn Minuten später kommt die Entwarnung: Anhaltender Wolkenbruch mit Windstille, alles klar! PUH!

Entspannt geht's weiter, erst am Golf von Korinth vorbei, östlich von Korinth erreiche ich den Saronischen Golf, dann einmal quer durch Argolis. Passend zur Teatime bin ich in Kilada auf Marys PLATYPUS. Wir lassen sie kranen, sie wird an Land auf uns und die ihr zustehenden Maintainance-Arbeiten warten.



Zwischenzeitlich fahren wir nach Galaxidi zurückfahren, eine schöne Fahrt, unter anderem an Epidaurus vorbei, um mit der SCHWALBE einmal rund um die Peleponnes zu fahren.

